

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr. für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr. Insektionsgebühr 6 kr. pr. Seite.

## Der Kaiser und das Geseh.

Marburg, 26. August.

I.

In Oesterreich wird verfassungsgemäß ein Gesetz geschaffen durch den Beschluß des Reichsrathes und die Unterschrift des Kaisers.

Soll der Herrscher durch ein solches Gesetz, z. B. durch jenes über die unmittelbaren Reichsratheswahlen gebunden oder nicht? — diese Frage wird auch leider jetzt noch aufgeworfen.

Wir Alle wissen, daß das „Vaterland“ sich für die Ungebundenheit erklärt. Von der ultramontanhochadeligen Partei darf uns eine solche Begriffsverwirrung nicht Wunder nehmen: diese gehört zu ihrem tiefinnersten Wesen. Nun aber will dieser verhängnißvollen Rechtsanschauung auch das „Fremdenblatt“ huldigen, welches bisher zur verfassungstreuen, gemäßlich-streusinnigen Partei gezählt; es behauptet dieses Blatt in allem Ernste: „Wir sagen nicht, daß sich die Krone durch die Sanktionirung der Wählerform für das herrschende System engagirt habe, vielmehr bleibt dem höchsten konstitutionellen Faktor unter allen Umständen das unbeschränkte Recht, einen anderen Weg zu betreten, wenn dies den Interessen des Reiches entsprechend scheinen sollte!“

Entgegen uns Niemand: „Was liegt an einem Blatte mehr, was zumal am „Fremdenblatt“! Der Abfall dieser Zeitung von dem allgemein richtigen und in Oesterreich ganz besonders — durch die Verfassung — anerkannten Grundsatz liefert einen sehr traurigen Beweis — den Beweis nämlich, daß der Kreis, in welchem ein so verderblicher Rechtsirrtum bestimmend wirkt,

sich nicht verengt oder gar verschmälert, daß er vielmehr sich erweitert — heute, fünfundsiebenzig Jahre, nachdem die verfassunggebende Reichsversammlung zu Wien getagt und zwölf Jahre nach der Annahme der vertriehenen Verfassung!

## Die Wallfahrts-Bewegung in Frankreich.

Was in Frankreich jeden Fremden auffallen muß, das ist der „Augsburger Allgemeinen“ zufolge die Wallfahrts-Bewegung.

Während dieser ganzen Marienwoche, schreibt der Pariser Berichterstatter des genannten Blattes am 19. August, waren die Eisenbahnen von Pilgern überfüllt, daß man in Ermangelung anderer Wagen die Reisenden dritter Klasse in Koupees erster Klasse befördern mußte. Die Eisenbahnen stellen sich übrigens der „nationalen Bewegung“ ganz zur Verfügung: jeder Pilger wird für die Hälfte des Fahrpreises, in gewöhnlichen Zügen und für ein Fünftel des Fahrpreises in speziellen Wallfahrtszügen befördert. In Boulogne konnte ich vorgestern ein Pilgerfest sehen, das unter dem Namen „große National-Manifestation zu Ehren der heil. Jungfrau“ in Szene gesetzt wurde.

Man kann sich keinen Begriff machen von dem Reichthum, den phantastischen Kostümen und den allegorischen Figuren, die bei dieser Gelegenheit entwickelt wurden; man muß den Pariser Karneval und die Opernbälle gesehen haben, um sich eine kleine Vorstellung von der Boulogner

„National-Manifestation“ machen zu können. Mehrere Tausende von Frauen kleideten sich in Seide, Schirmen, in Gold- und Silberstickereien und trugen allerlei Banner, Symbole und Reliquien. Unter den Symbolen befand sich ein Schiff mit der Madonna, das von acht Marienkindern gezogen wurde. Der Marineminister sollte selbst diese Träger anführen, ist aber zum Glück meinetwegen nicht erschienen. Der Bischof mußte sich also mit der Anwesenheit aller Boulogner Evils und Würdenträger begnügen, und in ihrer Gegenwart opferte er in feierlicher Weise „Frankreichs God und Gut, Frankreichs Land und Volk“ der heil. Jungfrau von Boulogne auf.

Dasselbe geschieht in Hunderten anderer Wallfahrtsorte, und man ist sehr neugierig, wie sich die verschiedenen Jungfrauen und Heiligen in das ihnen dargebrachte Opfer theilen werden.

Bei allen diesen frommen Manifestationen spielt die Religion nur eine Nebenrolle; der Hauptzweck ist die politische Agitation zu Gunsten Heinrichs V. und des Papstes, wie man aus dem ungeheuren Aufwande der Liliens und der vollständigen Festschließung der Nationalfarben ersieht kann. Die Prediger gelassen es übrigens offen, daß es sich vor Allem um die Befreiung Roms handle, und es läßt sich nicht leugnen, daß diese Befreiung von der Bevölkerung Frankreichs abhänge.

Auf dem Rückwege nach Paris hörte ich ganz schauerhafte Dinge aus dem Munde eines Obersten, mit dem ich mich eine ganze Nacht allein im Koupe befand. Der Soldat, der den Pilgerschmaus an der bischöflichen Tafel mitgemacht hatte, wurde sehr geschwätzig und sagte ungefähr

## Beuiletton.

### Der Bergwirth.

Geschichte aus den bairischen Bergen.

Von G. Schmid.

(Fortsetzung.)

Immer ängstlicher schlug die Sorge die unheimlichen Flügel ihr um das Haupt, als die Nacht einbrach, ohne daß der Bergwirth oder eine Nachricht von ihm eintraf. Mehrmals lief sie unter Thür und schaute in das Dunkel und den unablässig niederflutschenden Regen hinaus und athmete hoch auf, als endlich das Rollen eines Wagens an ihr gespanntes Gehör schlug. Wohl erkannte sie bald ihren Irrthum; der Ankömmling war der auf seinen Wanderungen oft einsprechende Viehhändler mit einem Bauern, der ebenfalls bei der Versammlung gewesen war und noch eine Strecke in die Berge hinein zu fahren hatte, während der Händler im Bergwirthshause übernachten wollte. Der Mann mit seinem rohen Wesen und seiner aufdringlichen Vertraulichkeit war ihr von jeher widerlich, dennoch wurde er diesmal mit Freundlichkeit aufgenommen; durfte sie doch hoffen, von ihm

über das Ausbleiben des Vaters und über den Verlauf der Versammlung Nachricht zu erhalten.

„Ob ich den Bergwirth nicht gesehn habe?“ sagte er auf Juli's Frage, indem er den Regen vom Hute schwang und sich mit dem Bauer in der Dsencke niederlegte. „Freilich haben wir ihn gesehn — nicht wahr, Niederkirchner? Auf den kann die Jungfer immerhin noch eine Weil' warten, braucht sich aber um zu ängstigen wegen seiner — der sitzt warm und trocken im grünen Stern und laßt sich den Ungarischen schmecken, damit er seinen Bohn vergißt.“

Juli fragte nicht weiter; ihr gequälte, was sie aus diesen Worten heraushörte; sie wollte weder Unruhe noch Reugier zeigen und rechnete darauf, daß die Redseligkeit der beiden Männer, die unerkennbar dem Glase ebenfalls tüchtig zugesprochen hatten, ihr auch ungefragt mehr mittheilen würde, als ihr zu erfahren lieb war. Diese Vermuthung trog sie auch nicht, denn kaum hatte sie unweit derselben Platz genommen und, den Kopf in die Hände stützend, sich den Anschein gegeben, als ob sie ermüdet und schläfrig sei, als der Viehhändler seinen Gefährten anstarrte und mit den Augen nach Juli hinüberwinkte. „Sieh Du, wie sie sich anstellt, als wenn sie schlafen thät!“ sagte er leise. Das thut sie nur, damit sie sich nicht zu uns begeben und mit uns reden muß, wie es Brauch ist bei Gästen,

auf die man etwas hält... ich hab' es schon lang gemerkt, seit der Fremde, der Grometer in's Haus gekommen ist, seitdem ich sie wie umgewandelt — der Discurs mit uns Renten vom Land ist ihr jetzt viel zu dumm, jetzt steht ihr die Stadt und die langen Stadtkleider im Kopf, und so gewiß als der Fremde den Bergwirth zuwider ist wie Gift und auch Opperment, so gewiß ist es auch, daß sich die schöne Juli in ihn vergafft hat! Ich laß' mich hängen, wenn sie nicht jedes Wort hört, das wir reden, und will ihr den Hochmuth entränken... Also wie ist das gewesen?“ und er dann mit lauter Stimme an. „Weil wir jetzt im Regen sitzen, erzähl' mir nochmal wie's bei der Versammlung zugegangen ist... Erzähl' nur recht laut,“ setzte er wieder leise hinzu, „ich will dann schon die richtigen Schlanderwörter anbringen, wo sie hingehören!“

Der Bauer, wie das Sandvögel weiß, war gleich bereit, weil es an ein Reden, eine Fopperei ging, und begann in überlauter und weitgeschweifeter Weise zu erzählen, wie eigens ein Regierungsrath aus der Residenzstadt München gekommen, der die verammelten Bauern als Herrn aneredet und ihnen gesagt habe, daß er bloß ihretwegen gekommen sei, ein „niederträchtiger“ Herr, der mit Jedem „da's gemein“ umgegangen, wie mit seines Gleichen.

Folgendes zu mir: „Frankreich hat durch zahlreiche Revolutionen jeden Sinn für die Ordnung verloren. Wir wissen recht gut, daß es uns verabscheut, aber durch Kreuz und Schwert werden wir es schon mürbe machen.“

Ich unterbrach meinen Reisefährten mit einigen Bemerkungen über Mac-Nahon, der sich nie zu einer Kreuz- und Schwertkampagne verstehen würde. „Ei was“, erwiderte der Oberst, „ich gehöre zu der nächsten Umgebung Mac-Nahons und weiß, daß im Präsidentschaftshotel nicht einmal der Titel „Präsident“ ausgesprochen werden darf, und daß das Wort „Republik“ nur zur Aufrechterhaltung der Gesellschaft dient; Mac-Nahon wird von allen Intimen nur „Comtable“ genannt und in jenen Kreisen strebt man nur nach der Restauration der legitimen Monarchie. Es sind das übrigens Thatsachen“, fügte der Oberst ironisch hinzu, „die alle Republikaner konstatieren könnten.“

## Zur Geschichte des Tages

Gerüchte von Ministerkrisen durchschwärmten die Luft der klerikal-hochadeligen Kreise. Die Halbamtlichen widerlegen zwar; allein nach den Erfahrungen, die wir namentlich seit Schmerlings Tagen gemacht, ist der Glaube an Ministerkrisen keineswegs ein so arger Köhlerglaube, wie diese Blätter jetzt behaupten.

Der hohe Adel Oesterreichs und Ungarns theilt sich mit Eifer an den Plänen, betreffend die Wiederaufrichtung des Bourbonenthrones in Frankreich. Geld besitzt dieser Adel genug; an politischem Einfluß gebricht es gleichfalls nicht (wie erinnern bei dieser Gelegenheit an das Wort Napoleons von dem halben Dugend — berg und — stein): von dieser Seite also mag der „Froschdorfer“ sich aller Förderung getrüben.

Die Regierungspresse Italiens findet endlich, daß die Klerikalen ihre Hoffnung auf die Einmischung des Auslandes und auf die Zertrümmerung des Königreiches stützen. Und endlich drohen sie, die Regierung werde nöthigenfalls zur Ordnung der politisch-kirchlichen Verhältnisse Deutschland und besonders die Schweiz sich zum Vorbilde nehmen.

## Vermischte Nachrichten.

(Eine alttestamentarische Krankheit.) Briefe von Honolulu bringen die Nachricht, daß die Krankheit des Auszuges daselbst nicht nur ausgebrochen, sondern sich schnell ver-

breitet und am Marke des Volkes zehrt — jene Krankheit, die schon zu Moses Zeiten als eine der schrecklichsten galt und damals mit allen Waffen, welche dem Staat und der Religion zu Gebote standen, bekämpft werden mußte. Auch in Honolulu ist deshalb die evangelische Gesellschaft zusammengetreten, um ihren Einfluß geltend zu machen und das Volk dazu zu bereben, die strengste Abgeschiedenheit und Trennung der mit dieser Suche befallenen einzuführen, ein Mittel, welches schon Moses als das einzige wirksame bezeichnete. Bis jetzt weigert sich der gemeine Mann, die Auszügigen seiner Gemeinde zu entfernen und sie in entlegenen und abgesonderten Plätzen unterzubringen, widersetzt sich den Bestimmungen der Regierung und trägt nicht wenig dazu bei, daß jene Krankheit sich von Haus zu Haus, von Stadt zu Stadt verbreitet und ihr Gift in viele Familien trägt. Desorganisation staatlicher und sozialer Verhältnisse, Zerstörung von Handel und Industrie müßten die naturgemäßen Folgen sein, wenn man jener Krankheit gestattet, sich, wie bisher, weiter zu verbreiten.

(Europäischer Thee in China.) England treibt einen bedeutenden Handel mit Salbei — nach China, wo vier Pfund des heimischen Thees für ein Pfund dieser europäischen Pflanze gegeben werden. Der Salbei hat als Thee für die Bewohner des himmlischen Reiches der Mitte einen besonderen Wohlgeschmack.

(Italiens Staatswirtschaft.) Der Abgang des italienischen Staatshaltes für 1874 soll 170 Millionen Franken betragen.

(Die kirchlichen Umzüge in Preußen und das Gesetz über das Versammlungsrecht.) Der Erzbischof von Köln hatte neulich angeordnet, „daß bei den in Folge von Kirchendiebstählen vorkommenden Entweilungen des allerheiligsten Sakramentes besondere Sühnandachten zu veranstalten und diese mit einer sakramentalen Prozession um die Kirche oder auch je nach den Verhältnissen in der Kirche zu beschließen sind. Von der Regierungsbehörde in Düsseldorf wurde nun erklärt, daß die Prozessionen außerhalb der kirchlichen Gebäude nicht zu denen gehören, welche nach den Bestimmungen des Gesetzes ohne jedesmalige polizeiliche Genehmigung zulässig sind und wurde deshalb verfügt: „Es haben die Ortspolizeibehörden bei Ertheilung der Erlaubnis zu diesen Prozessionen, welche als Versammlungen auf öffentlichen Plätzen, Städten und Ortschaften oder auf öffentlichen Straßen anzusehen sind, auch alle dem Verkehr schuldigen Rücksichten zu beobachten. Die vielfachen, bereits früher und ganz besonders in

letzter Zeit nach der diesjährigen Feier des Frohnleichnamsfestes aus verschiedenen Orten des Regierungsbezirks und zugegangenen Beschwerden über Verkehrsstörungen, über Ausschreitungen und Gewaltthätigkeiten gegen anwesende Nichtkatholiken und über Versuche der an den Prozessionen Theilnehmenden, in einer oder der anderen Weise auf Andersglaubende einen Gewissenszwang auszuüben, lassen die möglichste Beschränkung der mit jenen Prozessionen verbundenen Hinübertragung der gottesdienstlichen Kirchenfeier aus den dafür bestimmten kirchlichen Gebäuden auf die öffentlichen Straßen als in hohem Grade wünschenswerth und angeeignet erscheinen.“

(3. Liebig über das Bier.) Der berühmte Chemiker 3. Liebig sprach sich kurz vor seinem Tode über das Bier, über den Nutzen desselben und über die Mängel der Herstellungsweise aus: „Bier ist unstreitig zuträglicher als Branntwein. Der Mensch muß ein gewisses Stimulans haben, es ist dies Lebensbedürfnis. Branntwein jedoch ist ein großes Uebel. Wir finden, daß sich das Bier bereits auch in eigentlichen Weinländern seinen Weg bahnt. Allerdings nimmt das Bier als Nahrungsmittel einen sehr untergeordneten Rang ein, es steht nicht höher als die Kartoffel, und man wird finden, daß in keiner Stadt ein so gewaltiger Fleischverbrauch vorkommt, als gerade in München, wo doch die größten Massen Bier vertilgt werden. Bier erfordert eben Fleisch und Eiweißstoff; vor jedem Bierkeller in München wird man einen Käsehändler antreffen. Warum? Weil der Käse den Eiweißstoff enthält, welcher beim Biere mangelt. Aus diesem Grund sind Bier und Käse unzertrennlich, sie ergänzen gewissermaßen eins das andere. Aber wie gesagt als Nahrungsmittel ist Bier nicht sehr bedeutend. Schnaps zerstört die Arbeitskraft. Durch unsern letzten großen Krieg mit Frankreich hat unsere Achtung vor Tabak, Kaffee und Fleischextrakt bedeutend zugenommen; ein Arzt erzählte mir, daß, wenn die Verwundeten gar nichts zu sich nehmen konnten, sie doch begierig nach einer Zigarre langten, die Augen glitzerten — die Armen fühlten ein Aufleben der bereits sinkenden Nerventhätigkeit — diese Wirkung mußte der Tabak hervorgerufen haben. Häufig konnte man Verwundeten keinen größeren Liebedienst erweisen, als indem man ihnen eine Zigarre gab. Auf diese Weise kam man zu dem Schlusse, daß Tabak ein werthvolles Nahrungsmittel sei. — Eine Eigentümlichkeit der Amerikaner ist, daß sie beinahe alles besser wie wir zu machen verstehen. Ich bin überzeugt, daß eine Zeit kommen

„Aha — nit wie gewisse Beut“, schaltete der Metzger ein, die zu vornehm sind, daß sie einem Bescheid thun, wenn man ihnen den Krug zubringt!“

Der Kommissari, fuhr der Andere fort, haben den Männern auseinandergesetzt, daß sie die Eisenbahn so nothwendig brauchen wie das Brod, und daß sie zu ihrem eigenen Nutzen nichts Besseres thun könnten, als so geschwind wie möglich den Grund und Boden abzutreten, den man von ihnen verlange; da hätten die Bauern alle ein Einsehen bekommen und hätten gesagt, wenn man ihnen das früher so ausgedeutet hätte, so wären sie nie dagegen gewesen, aber sie seien eben aufgeredet worden...

„Ja, ja, es gibt schon solche Beutausheber“, rief der Viehhändler wieder, „solche Hinterbringer, denen es nit wohl ist, wenn was zusammen geht! Man kennt sie aber ganz gut — sie sind oft so nahe, daß man sie mit Händen greifen könnte!“

Der Bauer fand immer mehr Gefallen an dem Spiele, das ihm höchst lustig erschien; es habe aber nichts genügt, fuhr er zu erzählen fort, denn wie der Kommissari zuletzt Umfrage gehalten, wer sein Grundstück abtreten wolle, da hätten Alle Ja gesagt, Alle bis auf einen Einzigen, der sei durchaus auf seinem Kopfe stehen geblieben.

„Ein Einziger gegen Alle?“ lachte der Viehhändler. „Ist denn das möglich? Kana's denn auch einen solchen hochdringigen Narren gehen auf der Welt? Den möcht' ich auch kennen... Weißt seinen Namen nit, Niederkirchner?“

Der Bauer zögerte mit der Antwort, aber auch ohne das wäre er nicht dazu gekommen, den Namen auszusprechen, denn plötzlich stand Juli, die geräuschlos aufgestanden, hart vor den Beiden und sah dem Händler mit durchdringendem Blick in das verdächtige Gesicht. „Der Vater ist nit zu Haus“, sagte sie, der thät Dir vielleicht den Namen sagen, wenn Du die Schneid' hätt'st ihn darum zu fragen; weil er aber nit da ist, will ich fur ihn reden und sage Dir, daß ich das Spotten und das Gewödel nit leid'! Wenn Du mich vergiten willst, mußt es geschneider anfangen — über das, was mein Vater thut, kannst Du reden und söppeln, so viel Du willst, aber nit vor seiner Tochter und nit in seinem eigenen Haus... verstanden M'p'ger-Nazi?“

„Ja — was soll denn das heißen...“ rief der Händler.

„Das soll heißen“, entgegnete sie wie zuvor, „daß ich Dir das Maul verbiet' — Solche ungehobelte Gasts' brauchen wir nit im Haus, und wenn das nit recht ist, was ich sag', der kann seine sieben Zwetschken zusammenpacken und

sich um ein andres Nachtquartier umschaun!“ Der Metzger war anfangs vollständig verblüfft, denn die fest auf ihn gerichteten Augen des Madchens zeigten, daß sie die Tochter ihres Vaters war, und drangen ihm gleich Messerspitzen durch und durch; jetzt hatte er sich eben ganz wieder gefunden, um den alten höhnischen Ton anzuschlagen. „Dyo“, rief er, so is das gemetel? Ist es schon so weit, daß man im Bergwirthshaus die Gasts' ausschafft, die Jahr aus, Jahr ein einkehren und ihr schweres Geld sitzen lassen? O, mir kann's recht sein, unser Einer laßt sich so was nit zweimal sagen... Roman', Niederkirchner, ich sag' noch weiter mit Dir, wirst mir wohl über Nacht eine Liegerstatt geben können in Deinem Haus... ich will keine gesunde Stund' mehr haben, wenn ich noch einen Fuß herein set' in das Bergwirthshaus, wo man die Beut' hinauswirft... Es kann leicht eine Zeit kommen, wo sie froh wären, wenn ihnen ein Gast noch heringeht!... Das ist fur meine Behrung.“ fuhr er fort, während er sich mit dem Bauern erhob und ein Guldenstück auf den Tisch warf, daß es zu Boden kolkete.

Juli hob es es auf. „Wir brauchen von Dir nichts“, sagte sie, „was Du genossen hast, ist Dir geschenkt, den Gulden aber ich leg' in die Armenbüch's“...

wird, in welcher das amerikanische Bier das deutsche überflügelt haben wird. Bei uns bleibt aber alles beim Alten; die schlechtesten Bierbrauer sind die Baiern, obgleich früher das beste Bier von dort kam. Warum dieß? Man betrachte nur das dortige Brauverfahren. Die Brauer sind unwissende, jeder Neuerer unzugängliche Leute, sie brauen bloß mit Routine in althergebrachter Weise und sind unfähig, sich selbst zu helfen. Aber sobald die Amerikaner Verbesserungsbedürftiges bei uns sehen, so unterlassen sie nie, die nöthige Verbesserung zu bewerkstelligen und wir bekommen es alsdann als amerikanische Erfindung zurück."

### Marburger Berichte.

(Die Untersteuer auf der Wiener Weltausstellung.) In der „Gruppe N. Nahrungsmittel und Genussmittel aus Erzeugnissen der Industrie“ haben die Fortschrittsmedaille erhalten:

- Herr Fürst Conrad in Pettau.
- Gutsverwaltung in Friedau.
- Herr Rodolich Richard v. in Kadlersburg.
- Herr Pfriemer J. und K. in Marburg.
- Herr Reiser Othmar Dr. in Wien (Widern).

Die Verdienstmedaille:

- Herr Albenberg Ludwig in Marburg.
- Benediktiner in Romont (Luttenberg).
- Steirische Weinhandels-Gesellschaft in Marburg.
- Herr Carneri Bartholomäus N. v. in Wildhaus.
- Herr Diernayer Peter in Friedau.
- Herr Friß Mathias in Friedau.
- Herr Fuchs Johann in Friedau.
- Herr Königmann J. in Heiligenkreuz.
- Herr Koffler Brüder in Pettau.
- Herr Murmaier Karl Dr. in Friedau.
- Herr Pachner Roman in Marburg.
- Herr Pachner Cajetan in Marburg.
- Herr Pascolini Dominik in Pettau.
- Herr Sartory Franz in Allerheiligen.
- Herr Schenkel August in Sukaufzen.
- Herr Scherbaum Karl in Marburg.
- Herr Seyfried Joseph in Friedau.

- Herrl Familie in Marburg.
- Herr Wurmbbrand, Graf, Gutsverwaltung in Ober-Kadlersburg.
- Herr Wismar Franz in Pettau.

Anerkennungsdiplom:

- Herr Fröhne Johann in Ehrenhausen.
- Herr Frohm Alois in Marburg.
- Gutsverwaltung, Hugo Fürst Windischgrätz'sche in Sonobitz.

- Gut Bindenau, Fürstlich-böhmisch bei Marburg.
- Herr Gaffner Josef Dr. in Pölsbach.
- Herr Janesch Franz in Gili.
- Herr Kada Ferdinand in Friedau.
- Herr Rauphamer Johann jun. in Friedau.
- Herr Kriehuber Alois Edl. v. in Marburg.
- Herr Lerch Johann in Pettau.
- Herr Meran Anno, Gräfin, in Marburg.
- Herr Mohor Stephan in Marburg.
- Herr Pann Joseph in Sonobitz.
- Herr Bauer Jakob in Luttenberg.
- Herr Pavalez Georg in St. Georgen.
- Herr Petova Lorenz in Friedau.
- Herr Pongraz Oskar Dr. in Winischkeistr.
- Herr Kaufner Eduard in Marburg.
- Herr Rappa Franz in St. Jakob.
- Herr Semlitsch Mathias in Luttenberg.
- Herr Stammer Mathias in Friedau.
- Herr Weinzierl Franz in St. Jakob.
- Herr Windischgrätz, Robert Fürst, Gutsverwaltung in Wisell.

- H. P. Wurmbbrand Robert u. Gundacker, Grafen, in Ankenstein.

Mitarbeiter-Medaille:

- Herr Rippon Anton, Fabrikleiter in Feistritz bei Lembach (Surrogatkaffee).

Herrn Schardt Johann, Büchsenmacher in Marburg wurde für Gewehre verschiedener Systeme die Verdienstmedaille zuerkannt; Herr Hermann Prohinnaga (Maria Rast) erhielt für sein ausgestelltes Hohlglas ein Anerkennungsdiplom.

(Die Gebühren der Gerichts-Bundärzte.) In mehreren Bezirken des Unterlandes haben die Gerichts-Bundärzte sich geeinigt, um ihre Interessen zu wahren. Für eine gerichtliche Sektion erhielten diese Ärzte bisher 1 fl. 57 $\frac{1}{2}$  kr. und mußten dabei noch ihre eigenen Instrumente benützen, für die Reinigungswäsche, die erforderlichen Schwämme u. dgl. sorgen. Die Gerichts-Bundärzte beanspruchen für eine gerichtliche Sektion 3 fl. 15 kr., für ein Gutachten 1 fl. 5 kr., für das jedesmalige Herrichten der Instrumente 1 fl. und 3 fl. Taggeld. Die übrigen Gebühren werden im bezüglichen Besuch übergegangen, doch sei zur gerechten Beurtheilung der Sache hier bemerkt, daß der Gerichts-Bundarzt z. B. für eine Untersuchung wegen schädlicher Krankheit 17 kr., für die Untersuchung eines Schüblings 9 kr., für das Kosten einer Häftlingspeise 9 kr. empfängt, für welche Bezahlung auch noch eine Quittung ausgestellt werden muß.

(E r u n k e n.) Der Invalide Joseph Ischerl ist bei Unfall, Bezirk Gili, während des Ba-

uens in der Sade ertrunken. Der Leichnam konnte bisher nicht aufgefunden werden.

(Zum Raubmorde in Süßenberg.) Der Minister des Innern hat einen Preis von zweihundert Gulden ausgesetzt für die Entdeckung jener Thäter, welche den Weingartenbesitzer Blasius Bwerk in Süßenberg am 8. Februar 1873 ermordet und beraubt.

(Sicherheitspolizei.) Vom hiesigen Gemeinderath ist beschlossen worden, die Polizeimannschaft zu ergänzen. Der Stand dieser Polizei soll bekanntlich zwölf Mann betragen.

(Vermögen des aufgelösten Lehrervereins.) Die Bibliothek des aufgelösten Lehrervereins der Stadt Marburg ist vom Gemeinderath der „Bibliothekskommission“ zugesprochen worden. Diese Kommission besteht aus fünf Lehrern der Schulbezirke: Stadt und Umgebung Marburg.

(Öffentliche Reinlichkeit.) Einem Beschlusse des Gemeinderathes zufolge soll im hiesigen Stadthause der Fackelapparat eingeführt werden. Die Kosten betragen 168 fl.

### Letzte Post.

Die Waffenübungen der kroatischen Reservemänner werden nicht eingestellt.

Der kroatische Landtag ist eröffnet worden und wird demnächst mit Ungarn höchst wahrscheinlich annehmen.

Die Regierung Deutschlands beantragt die Verschiebung des amerikanisch-europäischen Postkongresses, weil Rußland augenblicklich verhindert ist, an demselben theilzunehmen.

## Ausverkauf

von 676

## Clavieren.

Wegen Mangel an Raum werden sehr gute Lange und Stußflügel mit 7, 6 $\frac{1}{2}$  und 6 $\frac{1}{4}$  Oktaven, eleganter Form, schön und gut im Ton, um äußerst billige Preise verkauft in der Pianoforte-Leihanstalt vis-à-vis Café Pils.

„Das ist geschickt,“ rief der Metzger noch zur Thür herein, da könnt Ihr ihn wieder herausnehmen — kann sein, daß Ihr ihn bald selber braucht...“

Im aufstrebenden Unmuth eilte ihnen Juli nach, ein scharfes Wort schlagfertiger Erwiderung auf der Zunge; als sie an die Thür kam rollte das Fahrwerk bereits durch die schwarze Regennacht davon; unwillig wollte sie zurückkehren, als an den Stufen eine dunkle Männergestalt auftauchte und vor sie trat.

Es war Falkner.

„erschrecken Sie nicht — ich bin es,“ sagte er, ihre Hand ergreifend, „setzen Sie mir herzlich gegrüßt und nehmen Sie es nicht übel, daß ich zu Ihnen komme wie eine wandelnde Dachtraufe...“

Juli stand sprachlos; sie war zu überrascht, als daß sie ihm zu wehren vermocht hätte, als er ihre Hand an den Mund führte und mit Küffen bedeckte. „Sie sind's, Herr Falkner?“ stammelte sie. „Sie kommen zu mir — und zu dieser Stunde? ... Ich sorg' ich geh' um im Traum und werde jählings aufwachen...“

„Nein, Sie träumen nicht... ich bin es und halte wirklich und leibhaftig die liebe warme Hand umfaßt! Wie freue ich mich, daß gleich Sie es sind, die mir zuerst begegnete... ich habe Ihnen so viel zu sagen, ich habe mich so

darnach geseht, Sie wieder zu sehen!“ Ein Händedruck verrieth ihm, daß diese Sehnsucht nicht vereinzelt gewesen, wenn auch ihre Rede aus nichts bestand, als aus Worten wirthschaftlichen Eifers.

„Mein Gott,“ rief sie, Sie tropfen ja, Sie sind bis auf die Haut naß geworden... Kommen Sie doch herein! Das Perronstück ist feucht, wegen der Passagiere, die Nachts mit dem Postwagen kommen... machen Sie sich's bequem, Sie müssen ja durch und durch verläßt sein — kommen Sie auch herein, ich will Ihnen gleich ein Glas warmen Wein machen, damit...“

„Lassen Sie das,“ sagte Falkner, indem er der leitenden Hand in das kleine Augenhäutchen folgte, „ich bin nicht so verdoht, daß mir ein solches Regenbad gleich Schaden bringen sollte... ich habe Ihnen so viel zu sagen und darf mich nicht verweilen... es möchte nicht gut sein, wenn ich Ihrem Vater begegnete...“

Sie widersprach nicht und nickte traurig; Falkner zog sie auf einen Stuhl an seiner Seite nieder und hielt fortwährend ihre Hände in den seinigen umschlossen.

„Zwei Gründe sind es hauptsächlich,“ sagte er, „die mich bestimmten, trotz Regen und Nacht noch heute den Umweg zu Ihnen zu machen.

Sie wissen wohl schon, daß die Hinderasse, welche der Anlegung einer Eisenbahn entgegenstanden, heute beseitigt werden sollten. Die Nachricht von der Erkrankung meines Vaters nöthigt mich, morgen mit dem Frühesten eine Reise in meine Heimath anzutreten, die mich lange, vielleicht auf unbestimmte Zeit fern hält; soll ich gehen, ohne Sie noch einmal gesehen zu haben? Konnte ich es ohne mindestens Rücksicht von Ihnen genommen zu haben, so wie es mir um's Herz ist?... Und dann bin ich auch Ihres Vaters wegen hier. Sie sollen das heute zwischen mir und der Vorgefallene nicht von Andern, nicht von ihm, sie sollen es nur von mir selber erfahren.“

„Also ist wirklich etwas vorgefallen?“ fragte Juli. „So ganz und gar nicht umsonst!“

„Aber! Ihr Vater war der einzige von allen Verwandten, der gegen die Anlegung des neuen Bodens verweigerte. Der Regierungskommissar, ein vornehmender humaner Beamter und mit den Verhältnissen wohl bekannt, glaubte den Grund dieser Parteilichkeit in dem Umstande zu finden, daß durch die Verödung der Bergstraße Ihr Vater allerdings zu-

(Fortsetzung folgt.)

Die Gefertigten geben hiemit Nachricht von dem sie tiefbetäubenden Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Schwester, der Frau  
**Katharina Langer,**  
 geb. Edlen von Kriehuber,  
 welche, versehen mit den hl. Sakramenten der Sterbenden, nach langem schweren Leiden von dem Allmächtigen Dienstag den 26. August 1873 Nachmittags 1 1/2 Uhr im 71. Jahre ihres Lebens in ein besseres Jenseits abberufen wurde.  
 Das Leichenbegängniß findet Donnerstag den 28. August 1873 Nachmittags 5 Uhr statt.  
 Die hl. Seelenmessen werden Freitag den 29. August 1873 Vormittags 10 Uhr in der Dom- und Stadtpfarrkirche gelesen.  
 MARBURG am 26. August 1873.  
 Josef Edler von Kriehuber,  
 k. k. Statthalterseirath i. P.  
 Marie verwitwete Duchatsch.  
 Alois Edler von Kriehuber,  
 Gutsbesitzer.  
 Friedrich Edler von Kriehuber,  
 Expeditior der k. k. priv. Südbahngesellschaft.  
 II. steterm. Leichenaufahrungs- u. Beerdigungs-Anstalt.

Unser liebes Töchterlein  
**Ljudmila**  
 hat nach langem schmerzlichen Leiden am 26. I. M. im 5. Lebensjahre Gott zu sich genommen.  
 Wir zeigen dies mit betrübten Herzen unseren Bekannten an, und danken für die vielen empfangenen Zeichen der Theilnahme.  
 Die Beerdigung erfolgt am 27. I. M. Nachmittags 5 Uhr.  
 Marburg, 26. August 1873.  
 Dr. Johann und Josefine Serneck.

Nr. 5584. (663)  
**Bekanntmachung.**  
 Bei der Stadtgemeinde Marburg sind mehrere Stellen bei der Sicherheitswache zu besetzen.  
 Bewerber um solche Stellen, womit die Lagerhaltung von 1-1/2 R. W. webst Wohnung in der Kasernen- und Bekleidungs verbunden sind, haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche unter Anschluß der Dienst- und Ausweis-Dokumente sogleich hierorts zu überreichen.  
 Stadtrath Marburg, am 22. Aug. 1873.  
 Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

**Dank und Aneempfehlung.**  
 Der Gefertigte erlaubt sich dem P. T. Publikum für den bisher durch drei Jahre so zahlreichen Besuch seinen warmsten Dank auszusprechen und bittet, fernerhin ihm mit recht zahlreichem Besuche zu beehren. Auch möchte ich unter Anderem bekannt, daß die neue, mit größtem Komfort erbaute, für den Winter heizbare Regelleuchte Donnerstag den 28. eröffnet wird, und ladet daher alle Regelleuchtefreunde zu recht zahlreichem Besuche höflichst ein.  
 G. Schäfer,  
 Gastwirth in sen. Kreuzberger's Gasthaus (677) in der Magdalenenvorstadt.

**Verloren wurde**  
 eine goldene, blau emailirte Damenuhr mit Rauten besetzt, vom Stadtpark an über den Feldweg bis zum Bahnhof zwischen 6-7 Uhr Abends. Das Nr. der Uhr ist der Polizei angezeigt. — Der Finder möge dieselbe gegen sehr gute Belohnung an Frau v. Stecher, „Stadt Wien“, 2. Stock, abgeben. (678)

**Eine Wohnung**  
 mit 3 Zimmern, Küche sammt Zugehör ist sogleich zu vermieten in der Mellingerstraße Nr. 176.

Ananas, Maraschino di Zara, Vanille, Anisette, Curaçao, Kaiserbirn, Chartreuse, Weichselgeist, Klostergeist, Jagdtrank, Absinth,  
 sowie alle übrigen feinsten  
**Liqueure und Rosoglien,**  
 dann **Jamaika Rum, echten Syrmler Slivovitz, Punsch-Essenz, Essig-Essenz**  
 zu billigsten Preisen empfiehlt  
 die **Liqueur-Erzeugung des**  
**Carl Claus in Marburg.**  
 Sofienplatz, Burg, III. Gewölbe.

**Kundmachung.**  
 Der Solobische Grund in Kranichsfeld wird im Zerstückungswege durch Verkauf der einzelnen Acker, Wiesen und Waldparzellen und Einzelverkauf der Häuser hintangegeben. Käufer wollen sich am 31. August d. J. in Kranichsfeld bei Herrn Bothe wegen Verkaufsbedingung melden. (654)

**Einkehr-Gast- & Kaffeehaus-Verpachtung.**  
 In der Stadt Friedau, Untersteiermark, ist ein großes hochhohes Einkehr-Gast- u. Kaffeehaus, verbunden mit einer Fleischhauerei auf mehrere Jahre zu verpachten.  
 Dasselbe ist das einzige Einkehr-Gast- und Kaffeehaus in der Stadt, auf dem besten Posten, Eckhaus an der Hauptstraße und Kirchplatz, und sowohl der bequemsten Bauart als auch des Geschäftspostens wegen keine Konkurrenz möglich.  
 Die Einrichtungsstücke der Gast- und Kaffeehaus-Lokalitäten, der Passagier-Zimmer, sowie auch der Fleischbank werden vom Eigenthümer beigestellt.  
 Zu wenden beliebe man sich an den Eigenthümer Leopold Diermayer. (657)

**Vermiethet wird:**  
 das Lokale der steiermärkischen Escompte-Bank-Filiale am Burgplatz mit und ohne Einrichtung, und ertheilt hierüber nähere Auskunft **Ad. Zwetler,** Herrngasse, Nr. 112. (658)

**Weingart-Verkauf.**  
 Der Kuppische Weingarten in Kartschobin, eine Stunde von Pettau, im Gesamtflächenmaße von 6 Joch 316 Ql., worunter 2 1/2 J. Weingarten, 1 1/2 J. Hochwald, das Uebrige Wiese mit Obst, — ist sammt hängenden Früchten unter günstigen Bedingungen durch Dr. Heinrich Lorber, Advokaten in Marburg, zu verkaufen. — (636)

**Gratis und franco**  
 versendet die neueste  
**Gewinnliste** (671)  
 R. v. Orlics, Professor der Mathematik in Berlin, Wilhelmstraße 5. Anfragen finden sofort Antwort.  
 \* Eine solche Anfrage können wir empfehlen.  
 D. R. S.

**Ein großes Hausthor**  
 sammt Beschlag, gut erhalten, ist zu verkaufen: Tegertthoffstraße Nr. 103. (662)

**Dampf-, Douche- u. Wannen-Bad in der Kärntnervorstadt**  
 täglich von 6 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.  
 579) Alois Schmiderer.

**Zwei einzelne eingerichtete Zimmer und ein Keller**  
 sind vom 1. Sept. an zu vermieten. Auskunft im Comptoir dieses Blattes. (661)

**WIENER Weltausstellung**  
 Amerikanische Abtheilung.  
 Die  
**Original-amerik. E. HOWE Näh-Maschinen**  
 sind wohl berühmt und unvergleichlich in Construction wie Leistung.

Für Familien-Weißnäherie Corset-, Mützen Portefeuille- und Schirm-Fabrikanten.  
  
 Für Herren- und Damen-Schneider Schuhmacher und Sattler.

Die den E. Howe-Maschinen auf allen größeren Ausstellungen zuerkauften höchsten Preise sind offiziell:  
 Das große Ehren Diplom, die große goldene Medaille, in Moskau 1872  
 Das große Ehren Diplom in Lyon 1872  
 Kreuz der Ehrenlegion in Paris 1867  
 Diplôme d'honneur in Beauvais 1869  
 Goldene Medaille in Paris 1867  
 Goldene Medaille in Amsterdam 1869  
 Goldene Medaille in New-York 1869  
 Erneuerung der Pariser Goldenen Medaille, höher als die goldene Medaille Altona 1869  
 Höchste Ehren-Preis in London 1862

**Die Howe Maschine Co.**  
 vermehrte ihre Capital-Anlage in Fabriken, Maschinen, Material und Einrichtungen im Monat März um  
**10 1/2 Million Gulden Oe. W.**  
 und erhöhte ihre Production der vereinigten Fabriken für dieses Jahr auf  
**400.000 Nähmaschinen,**  
 um den Anforderungen ihrer Vertreter in allen Weltgegenden zu entsprechen.

**The Howe Machine Co.**  
 H. SCHOTT, Director.  
 Wien. 15 Kärntnering 15.  
 Niederlagen: (649)  
 in Marburg M. Prosch,  
 in Glatz Karl Krisper.

Marburg, 28. August. (Wochenmarktbericht.)  
 Weizen fl. 7.70, Korn fl. 5.10, Gerste fl. 3.45, Hafer fl. 2.—, Kukuruz fl. 4.90, Hirse fl. 0.—, Hirsebrein fl. 6.50, Heiden fl. 4.40, Erdäpfel fl. 2.—, Bohnen fl. 0.—, pr. Meh. Weizengries, fl. 16.50, Rundmehl fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weispohlmehl fl. 11.—, Schwarzpohlmehl fl. 8.50 pr. Ent. Fein fl. 1.50, Lagerstroh, fl. 0.—, Streustroh fl. 0.90 pr. Ctr. Rindfleisch 30, Kalbfleisch 30, Schweinfleisch 32, Lammfleisch 23, Speck frisch 37, Rindschmalz 60, Schweinschmalz 44, Schmeer 38, Butter 54, Topfenkäse 12, Zwiebel 7, Knoblauch 18, Kren 10, Rümpel 48 kr. pr. Pfd. Eier 2 St. 5 kr. Milch frische 12 kr. pr. Maß. Holz 18" hart fl. 5.50, weich fl. 4.— pr. Klafter. Holzohlen hart 60, weich 40 kr. pr. Meh.  
 Pettau, 22. August. (Wochenmarktbericht.)  
 Weizen fl. 7.—, Korn fl. 4.60, Hirse fl. 3.20, Hafer fl. 2.10, Kukuruz fl. 4.60, Gerste fl. 4.20, Heiden fl. 4.20, Erdäpfel fl. 1.90 pr. Meh. Rindschmalz 56, Schweinschmalz 44, Speck frisch —, geräuchert —, Butter 40, Rindfleisch 32, Kalbfleisch 30, Schweinfleisch 32 pr. Pfd. Eier 6 Stück 10 kr. Milch frische 10 kr. pr. Maß. Holz 36" hart fl. 10.—, weich fl. 8.— pr. Klafter. Holzohlen hart —, weich — kr. pr. Meh. Fein fl. 1.70, Lagerstroh fl. 1.40, Streustroh fl. 1.— pr. Ent.